

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters Rede anlässlich
des traditionellen Herrenessens der Freunde des Kölnischen
Stadtmuseums e. V. am 28. März 2014, 19 Uhr, Kölnisches
Stadtmuseum**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Perthel,
sehr geehrter Herr Domprobst, sehr geehrter Herr Feldhoff
sehr geehrte Frau Kulturdezernentin Laugwitz-Aulbach,
sehr geehrte Frau Kämmerin Klug,
sehr geehrter Herr Baudezernent Höing,
sehr geehrter Herr Dr. Kramp,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Team unseres Kölnischen Stadtmuseums
vor allem aber: sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde des Kölnischen
Stadtmuseums,

so viele Gäste müsste ich namentlich begrüßen. Ich kann das hier gar nicht, wir
würden sonst riskieren, dass die Speisenfolge in Verzug gerät. Sie werden mir das
sicher verzeihen.

Zu den Freunden und Freundinnen des Kölnischen Stadtmuseums gehört an erster
Stelle der Verein der Freunde. Der Verein hat seit vielen Jahren große Summen
eingeworben, die für den Ausbau des Museums zur Verfügung stehen. Mein
besonderer Dank gilt dem Vorstand: Herr Perthel, Frau Spillmann, Herr Elgering,
Herr Krahe und Herr Adenauer.

Es sind viele, die sich gemeinsam mit dem Vorstand engagieren: Dazu gehören auch
die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitskreise, bei denen ich
mich ausdrücklich bedanken möchte, diejenigen, die ebenfalls ehrenamtlich Herrn
Dr. Kramp und seinem Team zur Seite stehen, auch in den Fragen, die die neue
Ausrichtung des Museums betreffen – und die vielen Studierenden im Team des
Besucherservices. Ohne Sie alle wäre vieles im Museumsbetrieb, so mancher

Erwerb von Kunstwerken, so mache Restaurierung und Publikation und so manche Ausstellung gar nicht möglich.

Ich danke Ihnen allen dafür sehr! Aber ich weiß; heute erwarten Sie mehr von mir.

Sie nehmen mich mit Ihren mahnenden Worten, lieber Herr Perthel, in die Pflicht. Mit vollem Recht. Und ich werde dem entsprechen.

Ich habe hier vor einem Jahr angekündigt, dass Generalsanierung und Erweiterung unseres Stadtmuseums realisiert werden und dass ein internationaler Architektenwettbewerb bevorsteht.

Viele mögen den Eindruck gewonnen haben, dass seitdem nichts geschehen ist. Der Eindruck ist nachvollziehbar – aber falsch. Tatsächlich haben sich die Dinge anders entwickelt, als man im April letzten Jahres voraussehen konnte.

Um es gleich vorwegzunehmen: dies ist nicht negativ, sondern sehr viel positiver, als wir dies damals hoffen durften. Wir haben nämlich Größeres vor.

Die Stadt Köln steht vor großen Herausforderungen, aber noch größeren Chancen.

Unsere Stadt ist in Bewegung; es gibt Kritik, aber auch Ermutigung. Ich darf in diesem Zusammenhang nur auf die aktuelle Serie des Kölner Stadtanzeigers hinweisen, in der es um Visionen der Stadt für das Jahr 2020 geht.

Im Fokus stehen auch Kulturbauten und Museen, ihre bauliche Gestalt und ihre inhaltliche Ausrichtung. Man arbeite sich, hieß es zuweilen, allzu sehr an Einzelbaustellen ab, man verliere sich in Notlösungen und „Gefrickel“ – statt an das große Ganze zu denken. Über die dringend notwendige Aufwertung von Dorumgebung und Innenstadt ist viel diskutiert worden – ich nenne als Stichwort die „via culturalis“, die Dom, Rathaus und Wallraf-Richartz-Museum verbinden soll. Der Stadt-Anzeiger spricht vom „Kulturellen Herz“, das es hier zu schaffen gilt.

Wir nehmen dies alles sehr viel ernster, als es oft in der Öffentlichkeit den Anschein hat.

Nachdem der erste Abschnitt der Neugestaltung der Domumgebung über alle Parteigrenzen hinweg und bei den uns unterstützenden Gremien des Landes NRW große Zustimmung erfahren hat, steht nun die Gestaltung des Kurt Hackenberg-Platzes und der Südseite des Roncalliplatzes auf der Tagesordnung.

Dieser Bereich – die Domumgebung prägend und von internationaler Ausstrahlung – ist eine klaffende Wunde. Dazu gehört, lieber Herr Dr. Trier, die nötige Sanierung des Römisch-Germanischen Museums, ebenso dringlich wie die des Stadtmuseums. Dazu gehört auch die Frage, was aus dem Grundstück des Kurienhauses wird, das durch einen Neubau ersetzt werden soll.

Zwischen dem Kurienhaus und dem maroden Verwaltungsgebäude des Römisch-Germanischen Museums existiert ein leeres Grundstück als unbefriedigende Hinterhofsituation. Diese Grundstücke zusammen stehen auf dem mittelalterlichen Bischofspalast mit einer Grundfläche von gut 2.400 Quadratmetern – heute von unattraktiver Architektur überbaut. An den Palast erinnert nur noch der Straßename „Am Hof“. Weder Stadt noch Domkapitel können hier eine befriedigende Lösung schaffen: Nur gemeinsam kommen wir voran. Wir stehen darüber, sehr geehrter Herr Dompropst Feldhoff, liebe Frau Laugwitz-Aulbach, liebe Frau Klug, lieber Herr Höing – und nicht zuletzt auch: lieber Herr Dr. Kramp, lieber Herr Dr. Trier – seit längerem in einem vertrauensvollen Austausch. Ich bitte alle um Verständnis dafür, dass diese Vertraulichkeit bis heute gewahrt bleiben musste.

Vor 750 Jahren brachte Erzbischof Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln. Dieser Import hat aus Mailand uns sehr gut getan. Vielleicht sollten wir heute aus Mailand jenes Engagement importieren, das man dort für das Herz der historischen Stadt mit ihrem weltbekannten Dom aufbringt. Es täte uns ebenfalls gut.

So reifte der Plan, diesen herausragenden Platz zur Historischen Mitte Kölns zu machen: mit Römisch-Germanischem Museum, den Schätzen des Doms und dem Kölnischem Stadtmuseum.

Unser Plan ist kühn, aber realisierbar. Und er ist die Lösung für mehrere, uns gleichzeitig herausfordernde dringende Aufgaben: der städtebaulichen

Neugestaltung, der Sanierung, dem Ausbau und der Neuausrichtung beider städtischer Museen und der vom Domkapitel geplanten neuen Unterbringung von Dombauarchiv, Plankammer, Werkstätten und Verwaltung.

Um es vorwegzunehmen: Alle werden ihre Eigenständigkeit behalten. Alles andere wäre töricht, denn alle haben nicht nur in den letzten Jahren bewiesen, wie erfolgreich sie arbeiten.

Ich bin, offen gestanden, manchmal etwas skeptisch, wenn voreilig von Synergien die Rede ist. Hier aber hat es seine Berechtigung: Synergien und Mehrwert sind unübersehbar – im Sinne der architektonischen Gestaltung, im Sinne der Kirche und der Stadt, im Sinne der drei Beteiligten und vor allem im Sinne der Kölnerinnen und Kölner sowie der Besucherinnen und Besucher aus aller Welt. Denn die inhaltlichen Schwerpunkte und Aufgaben der drei Institutionen sind ja eng miteinander verwandt. Und sie benötigen eine ähnliche Architektur: Aufzüge, Lastentransporte, Anlieferung: Vieles kann gemeinsam realisiert werden. Von einem Museumscafé ganz zu schweigen – da kommt man an diesem Platz von ganz alleine ins Schwärmen.

Das Kölnische Stadtmuseum kann an diesem herausragenden Ort völlig neu gedacht werden. Funktionen, Wegeführung ohne Hindernisse, neueste Technik. Die Fläche der Dauerausstellung wird sich verdoppeln: mit Aussichten auf den Dom und die historische Altstadt. Dies, meine Damen und Herren, hat das Potential zu einem wahren Publikumsmagneten!

Ein Wort zu den Kosten. Niemand kann erwarten, dass ich beim derzeitigen Stand belastbare Zahlen vorlege. Hier nur so viel: Eine erste grobe Schätzung ergibt, dass der Preis eines solchen Neubaus ähnlich hoch ist, wie die Summe der Kosten, die für Sanierung und Erweiterung der beiden Museen an den jetzigen Standorten aufzubringen wären.

Und das an weltbekannter Stelle. Das ist – die Anhänger des FC mögen es mir verzeihen – nicht zweite Liga. Dies ist Champions League, ach was sage ich: es ist ein World Cup für herausragende Architekten.

Sie spüren: ich möchte Sie begeistern. Und bin mir da mit dem Dompropst und den beiden Museumsdirektoren völlig einig.

Einig sind wir uns aber auch, keine Wolkenkuckucksheime zu präsentieren. Und keine Träume aufzubauen, die dann doch nicht Realität werden – statt uns den dringenden Fragen der maroden Bausubstanz von Zeughaus und Alter Wache zu widmen. Mein Ziel ist daher, noch vor dem Ablauf des Jahres zu wissen, ob unser Plan umsetzbar ist – und dass er von Politik und Stadtgesellschaft mitgetragen wird.

Parallel wird zu beraten sein, was aus Zeughaus und Alter Wache wird. Ich habe hierzu durchaus Ideen, möchte aber ergebnisoffenen Gesprächen und Anregungen anderer nicht vorgreifen. Denkbar ist eine kulturelle, denkbar aber auch eine wirtschaftliche oder eine der Bildung verpflichtete Nutzung, deren Träger die Stadt sein kann, aber nicht sein muss. Bedarf gibt es genug. Nur eines ist nicht denkbar: dass unser historisches Zeughaus entstellt wird. Es wird als Baudenkmal erhalten bleiben.

Wir haben nichts zu verlieren, nur zu gewinnen.

Sollte sich herausstellen, dass unsere Vision von der Historischen Mitte am Dom im Herzen der Stadt nicht getragen wird oder nicht tragfähig ist, füge ich für mögliche Skeptiker deutlich hinzu: Wir hätten – außer einem Jahr – nichts verloren. Denn ich gebe Ihnen hier meine Garantie, dass dann unverzüglich Generalsanierung und Erweiterung des Kölnischen Stadtmuseums am Standort Zeughausstraße in Angriff genommen werden. Allen Unkenrufen zum Trotz sind die dafür geplanten Gelder von über 27 Millionen Euro nach wie vor in die Haushaltsplanung der kommenden Jahre eingestellt. Unsere Kämmerin Frau Klug ist ja anwesend – und wird Ihnen dies bestätigen.

Ich möchte Sie alle, gleich welcher Partei oder welchem Berufsstand Sie angehören, von unserer Idee begeistern. Allzu vieles in Köln wird zerredet.

Gewiss, man kann etwa über das Domhoteldach oder über die Baugestalt dieses oder jenes Projekts trefflich streiten. Solche Kölner Debatten gehen manchmal sogar bis hin zur Form von Sitzbänken oder Blumenkübeln. Das hat alles seine

Berechtigung. Gegen diesen Teufel, der im Detail steckt, gibt es großen Anlass zur Hoffnung: hieß doch die Straße an der Südseite des erwähnten Bischofspalastes – das Terrain um das es jetzt geht – früher einmal „Unter Gottes Gnaden“.

Im Schatten des Domes rücken die Kölner einander näher!

Verwechseln wir also bitte nicht kleinliche Taktik mit großer Strategie. Vergessen wir über kleinere Querelen der Gegenwart bitte nicht unsere große Vergangenheit – und vor allem nicht unsere Zukunft.

Lassen Sie uns darüber offen reden – gleich heute Abend können wir anfangen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.